

Herr Bürgermeister Kirsch,  
Herr Pfarrer Schwarz,  
Herr Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung Lothar Eysser,  
Herr Rohlf, Leiter des G.-H.-Museums Erkner  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

wir wollen mit dem Konzert am heutigen Abend die diesjährigen Hauptmann-Tage in Erkner eröffnen. Erkner gilt als einer der bedeutendsten Schaffensorte von Gerhart Hauptmann und Hauptmann selbst hat Erkner in diesen Rang gesetzt. Im Dezember 1936, als man sich mit dem Gedanken trug, eine Gerhart-Hauptmann-Gedenkstätte in Erkner einzurichten, schrieb der Dichter an den Bürgermeister der Gemeinde: „Ich habe vier Jahre in Erkner gewohnt, und zwar für mich grundlegende Jahre. Mit der märkischen Landschaft aufs innigste verbunden, schrieb ich dort "Fasching", "Bahnwärter Thiel", und mein erstes Drama "Vor Sonnenaufgang". Die vier Jahre sind sozusagen die vier Ecksteine für mein Werk geworden.“

Sie sehen also, die Erkneraner haben ausreichend Anlass, sich mit dem Leben und Wirken von Gerhart Hauptmann auseinanderzusetzen und dieses, wie Sie das mit der Hauptmann-Tagen tun, gebührend zu würdigen. Bleibt die Frage – ein Konzert als Hommage/Referenz an Gerhart Hauptmann? Ich muss gestehen, ich hatte zunächst Schwierigkeiten, das auf den ersten Blick zusammen zu bekommen.

Eine Geistesgröße ehrt man doch am vortrefflichsten dadurch, dass man seine künstlerische Idee, seine Gedanken und Absichten aufgreift und

weiter denkt. – Und bei einem Literaten, noch dazu von Weltrang – schließlich hat er für sein Schaffen den Nobelpreis erhalten – sollte man auch meinen, eine Kunstgattung deckt auch ein kreatives Leben vollständig ab, so dass man den Rückgriff auf die Musik als unnötig ansehen könnte.

Nun hängt aber in der Kunst bekanntlich alles mit allem zusammen und es gibt viele Beispiele von Künstlern, an denen sich nachweisen ließe, dass die Betätigungsfelder und die Wirkungsdimensionen sich nicht eindeutig abgrenzen lassen.

In den kreativen Sphären verhaftete Menschen verfügen gemeinhin über ein mehrdimensionales Assoziations- und Ausdrucksvermögen. Und derartige Ansätze lassen sich auch bei Gerhart Hauptmann erkennen, hat er doch lange mit sich gerungen, in welcher Ausdrucksform er seiner künstlerischen Neigung Geltung verschaffen solle. Der 23jährige Dichter, der auch mit Blick auf seinen Gesundheitszustand in eine Lebenskrise geraten war, schwankte immer noch zwischen Bildhauerei und Poesie.

Er begreift aber auch die Musik als eine wichtiges Medium, quasi eine Art Sprache, die Absichten und Botschaften ebenso wie die reguläre Schriftsprache transportieren könne.

So war Hauptmann ein enthusiastischer Beethoven Verehrer. Was sie verbindet – beide nutzten die Kraft der Ihnen geläufigen Sprache, um die gesellschaftlichen Verhältnisse kritisch zu reflektieren und sie im humanen Sinne zu verändern.

Beiden ist ein sozial-agitatorischer und sozialreformatorischer Impetus eigen; begründet aus der eigenen Biografie, aus den erlebten

Zurückweisungs- und Kränkungserfahrungen, die sie jeweils sprachlich und musikalisch zu verarbeiten wussten.

War es unter anderem bei Hauptmann das Drama "Die Weber", dass ihn übergangsweise zum Underdog der Gesellschaft des wilhelminischen Kaiserreichs hatte werden lassen, mit Aufführungsverbot und gesellschaftlicher Ächtung; so war es bei Beethoven seine Herkunft, die seinem genialen Schaffen die erwartete Aufmerksamkeit versagte. Beide verfügten somit aus eigener Anschauung über die entsprechende soziale Sensibilität, um ihrem Werk einen gesellschaftsverändernden Impuls verleihen zu können.

Gerhart Hauptmann führte die Lebenslage des „kleinen Mannes“ in der industriellen Moderne in das Theater ein. Er brachte Themen wie Ausbeutung, Arbeitslosigkeit und soziale Verrohung auf die Bühne und ließ erstmals im deutschen Theater die Proletarier sprechen.

Das gesellschaftliche Gefüge am Ende des 18. Jahrhunderts mit seinen Standesschranken und der individuellen sozialen Einsortierung in die bürgerliche Rechtlosigkeit war ein Thema, das auch Beethoven ein Jahrhundert vor Hauptmann umgetrieben hatte.

Im Gegensatz zu Hauptmann, der die Schattenseiten der bürgerlichen Gesellschaft des ausgehenden 19. Jahrhunderts ins Werk setzte und auf die Bühne brachte, widmete Beethoven sein musikalisches Schaffen überhaupt jener bürgerlichen Emanzipation, die die von Hauptmann diagnostizierten Fehlentwicklungen erst hervorgebracht hatte.

Beethoven gilt als einer der ersten unabhängigen Künstler nach der französischen Revolution, die die neuen Freiheiten auch tatsächlich

nutzten, der erste, der es gewagt hat, so zu komponieren, wie er das wollte (so Adorno). Insofern beruft er sich künstlerisch auch nicht zufällig immer wieder auf Prometheus, den Kulturbringer. Wenn er zum Beispiel in seiner Ballettmusik die Geschöpfe des Prometheus, die Emanzipation der Menschen durch die Musen schildert, dann ist das nicht zuletzt ein musikalisches Plädoyer für Freiheit, für den aufrechten Gang, für eine Selbstreflexion, was die eigene Rolle als Künstler anbelangt.

Beethovens Credo als Künstler „Du musst dir alles in dir selbst erschaffen“ findet sich in einem 1810 an einen Freund geschriebenen Brief.

Damit aber hat das gesellschaftsverändernde Denken Hauptmanns wie Beethovens eine gemeinsame historische Vorbedingung und diese ist letztlich in dem Freiheitsparadigma der Reformation in der „Freiheit eines Christenmenschen“ begründet. Erst dieses ermöglicht die individuelle Menschwerdung durch autonomes Denken und Entscheiden jenseits aller äußeren Autoritäten ganz bezogen auf die innere Instanz des persönlichen Gewissens.

Dieses neue Glaubensverständnis Luthers war aber ohne Bildung, insbesondere die Musik und kulturelle Einbindung in die Gemeinschaft, ohne die Verantwortung gegenüber dem Nächsten und damit den sozialen Bezug überhaupt nicht denkbar. Er wurde damit zum Wegbereiter der deutschen Aufklärung und hat - vermittelt über Kant und Hegel - den deutschen Nationalcharakter bis heute maßgeblich beeinflusst.

Nicht umsonst haben wir in unserem Land die vielfältigste Orchesterlandschaft, verfügen über eine einzigartige Lesekultur, mit dem zweitgrößten Buchmarkt der Welt, sind Weltmeister wenn es um caritative Einrichtungen und Spendentätigkeit geht und pflegen ein so ausgeprägtes sozialstaatliches Denken.

Diesen Wirkungszusammenhang aufzuzeigen, sollte man im Jahr des 500. Reformationsjubiläums nicht versäumen. In diesem Lichte erklärt sich letztlich auch der literarische Ansatz Gerhart Hauptmanns.

Wir sehen also die Seelenverwandtschaft der drei Fortschrittsprotagonisten und die Ausdruckskraft der ihnen eigenen Sprache bieten ausreichend Schnittmenge, um sich auch Hauptmann konzertant zu nähern, wie umgekehrt Beethoven literarisch und Luther in beiderlei Sinne.

Deshalb gilt's jetzt der Kunst: Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei unserem anschließendem Konzert.